

Zur klerikalen Preßfehde!

②

Soeben erschien das 3. und 4. Tausend.

Karl Zimmermann

Das Problem Belgien oder: Es lebe der Geuse

In geschmackvollem Pappband M. 1 80.

Ein frischer Wind weht; jedes Wort hat seinen schweren Wert; keines ist zuviel. Was ist Belgien? An der Hand der Geschichte beantwortet Zimmermann diese Frage und wahrheitsgetreu. Zur Empfehlung brauche ich weiter nichts hinzuzufügen, nachdem die „Kölnische Volkszeitung“ bereits Zeter und Mordio darob geschrien; wohl der beste Beweis, daß die Zimmermannsche Schrift etwas Tüchtiges ist, daß der Nagel auf den Kopf getroffen wurde.

Antikatholisches Volksblatt.

„Ein neuer Frevel gegen den Burgfrieden!“

„Hier handelt es sich um ein derart unverschämtes Pamphlet, daß man sich erstaunt fragen muß, wo die Zensur bleibt, die es duldet, daß Deutschlands und Österreichs Katholiken (!!) solche Beschimpfungen über sich ergehen lassen müssen, während ihre Söhne mit Blut und Leben das deutsche Vaterland ebenso verteidigen wie die Protestanten. Hier genügt kein papierener Protest, hier muß entschieden eingeschritten werden. Wenn solche Gemeinheiten jetzt schon geduldet werden, dann kann man ja auf recht nette Dinge nach dem Krieg gefaßt sein.“ So schloß ein Leitartikel der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 30. XI. 1915 gegen dies Buch, das nur von Belgien handelt. Es heißt darin: Hier wird eine tendenziöse Geschichtsklüftung betrieben, die in gehässigster Weise alles zusammenträgt, was seit den Tagen der Reformation im heutigen Belgien angeblich von Junkern und Pfaffen, Äbten und Feldhauptleuten, von den „Paternosterknechten“ gegen die Soldaten des freien Gewissens (die Protestanten) verübt worden ist. Der Gassenbubenton, den dieser Herr gegen die katholische Kirche anzuschlagen wagt, spottet jeder Kritik. Die Ideen Zimmermanns sind die ausgesprochensten Ideen der Freimaurerei, die unter teutonischem Aufputz einen Vorstoß unternimmt, um die in Belgien davon geschwommenen antiklerikal-revolutionären Felle zu retten.

Warum redet ferner die ultramontane „Augsburger Zeitung“ von einem geradezu „widerlichen Eindruck“ des Bändchens?

Die Antwort geben die Kritiken der nicht klerikalen Blätter.

Magdeburgische Zeitung:

Es ist eine Kampfschrift voller Leidenschaft, eine Schrift, die auch durch die Form der Darreichung ihres Stoffes gewinnen will. Belgien ist dem Verfasser der unglückselige Staatenname für eine Zwitterbildung zwischen den germanischen und romanischen Reichen, den neben dieser an sich gefährlichen und unmöglichen Doppelstellung die Nöte der klerikalen Feherrschaft drücken. Weltliche Herren sind die wälschen Wallonen mit ihrer Franzosenbegeisterung, geistlich wird das Land — Flamen und Wallonen — von einer Priesterschaft getnebelt, die an den traurigen Zuständen im Schulwesen und in der sozialen Arbeit die Schuld tragen. So der Verfasser, der dieses Volk so kennt und so liebt, daß er seiner klugen und starken Darstellung, die ganz aus dem Rahmen ähnlicher Arbeiten herauswächst, so heftige, anklagende Worte mit auf den Weg geben darf.

Christliche Welt:

Zimmermann erklärt im Vorwort, das Problem Belgien nicht lösen, sondern erst recht problematisch erscheinen lassen zu wollen; das ist ihm gelungen. Treffend ist, daß er als das belgische Problem den Klerikalismus heraushebt und aufweist.

Christliche Freiheit:

Das nämlich ist eines der schönsten Merkmale dieses Buches über Belgien, daß es kein leisetretarisches Buch ist.

Deutsches Philologenblatt:

Diesem Überblick über die Geschichte Belgiens kann ohne Einschränkung das Zeugnis ausgestellt werden, daß er uns verstehen lehrt, warum die Dinge gerade so und nicht anders ihren Lauf genommen haben.

Hamburger Fremdenblatt:

Jedenfalls wirkt diese ungewöhnlich anregende Schrift trotz ihrer Knappheit sehr aufklärend.

Braunschweigische Landeszeitung:

Das Buch gehört sicherlich zu dem Besten, was in der Kriegszeit über Belgien geschrieben ist.

Deutsches Lehrerblatt:

Zimmermanns Buch ist aus Costerscher und zugleich aus intimer Kenntnis des heutigen Belgiens herausgewachsen. Auch in der künstlerischen Form ist es de Coster würdig.

St. Galler Tageblatt:

Der Geist von Charles de Coster herrlichem Roman „Eyll Eulenspiegel und Lamm Goedzak“, wie er von Zimmermann vielfach angerufen wird, ist dem Büchlein auch zu Gevatter gestanden.

Die Holländische Zeitung: Het Vaterland:

Das Problem Belgien wird gestellt und besprochen von einem ursprünglich denkenden Schriftsteller. Sein scharfer Blick ist merkwürdig. Dieses Buch ist, was seine künstlerische Ausdrucksweise betrifft, de Costers Werk würdig.

Eugen Diederichs Verlag in Jena